

Papst Benedikt XVI. über das Leiden

- Teil 3 -

Das Leben so sehen wie Gott es tut

- Ansprache an die jungen Behinderten im Seminar "St. Joseph in Yonkers, New York, 19. April 2008

Manchmal ist es wirklich eine Herausforderung, einen Grund zu finden für etwas, das nur eine zu überwindende Schwierigkeit oder ein zu ertragender Schmerz zu sein scheint.

Dennoch hilft uns unser Glaube, den Horizont jenseits von uns selbst zu öffnen, um das Leben so zu sehen, wie Gott es tut.

Gottes bedingungslose Liebe, in die jeder einzelne Mensch hineingenommen ist, zeigt, dass alles menschliche Leben einen Sinn und Zweck besitzt. Durch sein Kreuz lässt Jesus uns in der Tat in seine heilbringende Liebe eintreten (vgl. Joh 12,32), und indem er das tut, weist er uns den Weg - den Weg der Hoffnung, die uns alle verklärt, damit auch wir für andere Träger dieser Hoffnung und Liebe werden.



+++

Das Antlitz Christi finden

- Predigt bei Eucharistiefeyer in Savona, 17. Mai 2008

In der modernen Welt, die häufig die körperliche Schönheit und Leistungsfähigkeit zu einem Ideal erhebt, das auf jede Weise verfolgt werden soll, sind wir als Christen dazu aufgerufen, das Antlitz Jesu Christi, des "Schönsten von allen Menschen" (Ps 45,3), gerade in den leidenden und ausgegrenzten Menschen zu finden. Zahlreich sind heute leider die moralischen und materiellen Notlagen, die uns Sorge bereiten.

+++

Das Leiden bildet unsere Hoffnung

- Ansprache bei der Eröffnung des Pastorkongresses der Diözese Rom, 9.06.2008

Die christliche Hoffnung lebt auch im Leiden, ja, dass gerade das Leiden unsere Hoff-

nung in besonderer Weise bildet und stärkt. "Natürlich muss man alles tun, um Leid zu mindern: das Leid der Unschuldigen zu verhindern, so gut es geht; Schmerzen zu lindern; in seelischem Leid zur Überwindung zu helfen" (Spe salvi, 36). Und es wurden besonders im Kampf gegen den physischen Schmerz grosse Fortschritte erzielt. Aber wir können das Leiden nicht ganz aus der Welt schaffen, denn es steht nicht in unserer Macht, seine Ursachen zu beseitigen, die Endlichkeit unseres Lebens und die Macht des Bösen und der Schuld.

+++

Im Leiden reif werden

- Ansprache bei der Eröffnung des Pastorkongresses der Diözese Rom, 9.06.2008

Liebe Brüder und Schwestern, erziehen wir uns jeden Tag zur Hoffnung, die im Leiden reift. An erster Stelle sind wir berufen, es zu tun, wenn wir persönlich von einer schweren Krankheit oder einer anderen harten Prüfung betroffen sind. Aber wir werden auch in der Hoffnung wachsen durch die konkrete Hilfe und die tägliche Nähe zu dem Leiden unserer Nachbarn und Angehörigen, ja jeder Person, die unser Nächster ist, weil wir uns ihr in liebevoller Haltung nähern. Und weiter: Lernen wir, dem barmherzigen Gott die geringen Mühen des alltäglichen Lebens darzubringen, indem wir sie demütig in das grosse "Mit-Leiden" Jesu eingliedern, in jenen Schatz des Mitleids, dessen die Menschheit bedarf.



+++

Der Sinn des Leidens

- Ansprache bei der Eröffnung des Pastorkongresses der Diözese Rom, 9.06.2008

In der Tat scheint es, dass das Leiden der Unschuldigen und auch die psychischen Probleme in der Welt leider zunehmen. In Wirklichkeit bestätigt die menschliche Erfahrung von heute und insbesondere die Erfahrung der Heiligen und der Märtyrer die große christliche Wahrheit, dass nicht die Flucht vor dem Leiden den Menschen heilt, sondern die Fähigkeit, die Schwierigkeiten anzunehmen und an ihnen zu reifen, indem man in ihnen durch die Vereinigung mit Christus einen Sinn findet. Von unserer Beziehung zum Leiden und zu den leidenden Personen wird deshalb das Maß unserer Menschlichkeit bestimmt, für jeden von uns wie für die Gesellschaft, in der wir leben. Dieses historische Verdienst kommt dem christlichen Glauben zu, weil er im Menschen in ganz neuer Weise und neuer Tiefe die Fähigkeit geweckt hat, auch innerlich das Leiden des anderen zu teilen, der dann in seinem Leiden nicht mehr allein ist, und

auch aus Liebe zum Guten zur Wahrheit und Gerechtigkeit zu leiden: all dies übersteigt weit unsere Kräfte, aber es wird möglich - durch das Mit-Leiden Gottes aus Liebe zum Menschen in der Passion Christi.

+++

Echtes Leid annehmen fällt schwer

- Begegnung mit Priestern, Diakonen und Seminaristen aus Südtirol, 6. August 2008

Es ist wahr, in echtem Leid fällt es immer schwer, sich wirklich mit dem Herrn zu verbinden und in dieser Bereitschaft zur Einheit mit dem leidenden Herrn zu bleiben. Lasst uns daher für alle Leidenden beten und alles in unserer Macht stehende tun, um ihnen zu helfen. Zeigen wir ihnen unser Dankbarkeit für ihr Leiden und stehen wir ihnen so weit wie möglich bei mit jenem großen Respekt vor dem menschlichen Leben und gerade vor dem leiderfüllten Leben bis zum Ende.

+++

Paulus ging dem Leiden nicht aus dem Weg

- Ansprache an die neuernannten Bischöfe, 20. September 2008

Er ging den Schwierigkeiten und Leiden nicht aus dem Weg, denn er war sich sehr wohl bewusst, dass sie zu dem Kreuz gehören, das wir als Christen tagtäglich zu tragen haben. Er verstand die Lage, in die der Ruf Christi den Jünger versetzt, bis ins Tiefste: "Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Mt 16,24). Daher legte er seinem geistlichen Sohn und Jünger Timotheus ans Herz: "*Leide mit mir für das Evangelium*" (2Tim 1,8). Auf diese Weise wies er darauf hin, dass die Evangelisierung und ihr Erfolg über das Kreuz und das Leiden führen. Und diese Worte legt er einem jeden von uns ans Herz. Das Leiden vereint mit Christus und mit den Brüdern und bringt die Fülle der Liebe zum Ausdruck, deren Quelle und höchster Beweis das Kreuz Christi ist.



+++

Von den Christen wird mehr erwartet

- Generalaudienz, 5. November 2008

Unsere menschliche Wirklichkeit ist für das Leben geschaffen und geht in Christus insgesamt auf Gott zu. In dieser Welt bleiben wir vom Leiden nicht verschont; den Christen ist nicht verheißen, dass sie nicht leiden werden. Dies ist nicht die Weise, wie

wir erlöst sind. Im Gegenteil, Augustinus sagt, uns wird mehr zugemutet, weil Gott von uns mehr erwartet, einen tieferen und radikaleren Einsatz für die Geschichte, aber gerade so, indem wir Tieferes wagen und Leid auf uns nehmen, erfahren wir die Größe des Lebens, seine Schönheit und seine Freude. In allem, was wir tun und erleiden, trägt uns die Hoffnung, dass das Leben Christi in uns wirkt und dass wir an seiner Fülle Anteil erhalten werden. Wie Paulus sagt: "sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir auch, dass wir mit ihm leben" (Röm 6,8).

+++

Marias Nähe im Leiden

- Predigt bei der Eucharistiefeier mit den Kranken in Lourdes, 15. September 2008

In dem Lächeln des hervorragendsten aller Geschöpfe, das sich uns zugewandt hat, spiegelt sich unsere Würde als Kinder Gottes wider, jene Würde, die auch ein Kranker niemals verliert. Dieses Lächeln, ein wahrer Widerschein der Zärtlichkeit Gottes, ist die Quelle einer unbesiegbaren Hoffnung. Wir wissen leider: Lang ertragenes Leiden zerbricht auch das bestgesicherte Gleichgewicht eines Lebens, erschüttert die festesten Grundlagen des Vertrauens und lässt einen sogar manchmal am Sinn und Wert des Lebens zweifeln. Es gibt Kämpfe, die der Mensch allein, ohne Hilfe der göttlichen Gnade, nicht bestehen kann. Wenn das Reden nicht mehr die richtigen Worte zu finden vermag, zeigt sich die Notwendigkeit einer liebenden Anwesenheit: Wir suchen dann nicht nur die Nähe derjenigen, die mit



uns verwandt oder uns durch Freundschaft verbunden sind, sondern auch die Nähe jener, die uns durch das Band des Glaubens vertraut sind. Wer könnte uns näher und vertrauter sein als Christus und seine heilige Mutter, die unbefleckt Empfangene? Sie sind mehr als jeder andere dazu fähig uns zu verstehen und die Härte des Kampfes gegen das Übel und das Leiden zu begreifen.

+++

Leiden als Bestandteil unserer Berufung

- Predigt bei der Eucharistiefeier mit den Kranken in Lourdes, 15. September 2008

Christus schenkt sein Heil durch die Sakramente und den Menschen, die an Krankheiten oder unter einer Behinderung leiden, schenkt er es ganz besonders durch die Gnade der Krankensalbung. Das Leiden ist für jeden immer etwas Fremdes. Sein Vorhandensein lässt sich niemals bezähmen. Es fällt daher schwer, das Leiden zu ertragen, und noch schwerer ist es, das Leiden – wie es manche große Zeugen der

Heiligkeit Christi getan haben – als Bestandteil unserer Berufung anzunehmen, so wie Bernadette es ausdrückte: „alles schweigend leiden, um Jesus zu gefallen“. Um das sagen zu können, muss man schon einen langen Weg gemeinsam mit Jesus zurückgelegt haben. Dagegen ist es möglich, sich schon jetzt der Barmherzigkeit Gottes zu überlassen, die in der Gnade des Krankensakraments sichtbar wird.

+++

Das Christentum ist kein bequemer Weg

- Generalaudienz, 5. November 2008

Die Theologie des Kreuzes ist keine Theorie – sie ist die Wirklichkeit des christlichen Lebens. Im Glauben an Jesus Christus zu leben, die Wahrheit und die Liebe zu leben, schließt täglich Verzicht und Leid ein. Das Christentum ist kein bequemer Weg, es ist vielmehr ein anstrengender, ein zu erklimmender steiler Weg, freilich erleuchtet vom Licht Christi und von der großen Hoffnung, die von ihm ausgeht. Der hl. Augustinus sagt: den Christen wird das Leiden nicht erspart, ja es trifft sie noch etwas mehr, denn den Glauben zu leben, ist Ausdruck des Mutes, sich dem Leben und der Geschichte mit größerer Tiefe zu stellen, doch nur so, durch die Erfahrung des Leids, erkennen wir das Leben in seiner Tiefe, in seiner Schönheit, in der großen Hoffnung, die der gekreuzigte und auferstandene Christus weckt.

+++